

PrcArte

KLASSIK FÜR HAMBURG



8. Mai 2023

Made in Berlin

Ray Chen Violine

Noah Bendix-Balgley Violine

Amihai Grosz Viola

Stephan Koncz Violoncello

In Kooperation mit



ELBPHILHARMONIE
HAMBURG

150 JAHRE FÜR
15 KLAVIERE FÜR
HAMBURG



Wir sagen Danke. Und das gleich 15 mal.

**Zum 150-jährigen Jubiläum
stiften wir 15 neue Pianos!**

Seit 1872 ist das Pianohaus Trübger fester Bestandteil des kulturellen Lebens in Hamburg. Die tiefe Verbundenheit mit „unserer“ Stadt und ihren Menschen feiern wir anlässlich unseres 150. Jubiläums mit einem besonderen Dankeschön: der Stiftung von 15 neuen Pianos an klavierspielende Hamburger Bürgerinnen und Bürger. Wir freuen uns mit den Gewinnern und wünschen allen Hamburgern auch in Zukunft viel Freude beim Musizieren.

→ PIANOHAUS TRÜBGER · Schanzenstrasse 117
20357 Hamburg · Telefon 040.43 70 15
www.pianohaus-truebger.de



PIANOHAUS TRÜBGER
SEIT 1872

HÖREN SIE AUF IHR GEFÜHL.

Sonderkonzert

Montag · 8. Mai 2023 · 19.30 Uhr

Elbphilharmonie, Kleiner Saal

Programm

Hugo Wolf (1860–1903)

Italienische Serenade G-Dur

(Spieldauer ca. 7 Minuten)

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Adagio und Fuge für Streicher c-Moll KV 546

(Spieldauer ca. 8 Minuten)

Eugène Ysaÿe (1858–1931)

I. Poco lento, maestoso – Allegro fermo

aus: *Sonate für 2 Violinen a-Moll op. posth.*

(Spieldauer ca. 12 Minuten)

Jean Françaix (1912–1997)

Streichtrio

(Spieldauer ca. 15 Minuten)

I. Allegretto vivo

III. Andante

II. Scherzo

IV. Rondo. Vivo

Pause

Maurice Ravel (1875–1937)

Streichquartett F-Dur op. 35

(Spieldauer ca. 30 Minuten)

I. Allegro moderato. Très doux

III. Très lent

II. Assez vif. Très rythmé

IV. Vif et agité

Konzert im Rahmen des
Internationalen Musikfests Hamburg.

INTERNATIONALES
MUSIKFEST
HAMBURG



Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Wir danken unseren Partnern:

>hvv

STEINWAY & SONS

Hamburger Abendblatt ticket

NDR kultur

Poesie und Inbrunst

Auf dem Programm stehen fünf Werke für Streicher, die zeitlich einen Rahmen von knapp 150 Jahren umspannen: von 1789, dem Jahr der Französischen Revolution, bis 1933, als die Nationalsozialisten in Deutschland die Macht ergriffen. Allein diese Eckdaten zeigen die Brisanz der politisch-gesellschaftlichen Prozesse dieser Zeit auf, die auch musikgeschichtlich von großen Umwälzungen geprägt war. Reflexionen über aktuelle Ereignisse bleiben in den Kompositionen des heutigen Konzerts zwar im Verborgenen, aber selbst die bewusste Abwendung vom Zeitgeschehen kann in abstrakter Form als Stellungnahme betrachtet werden.

Ein schmachtender Sänger

In der zweiten Hälfte des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts bestimmte ein erbitterter ästhetischer Richtungsstreit die deutsch-österreichische Musikszene. Hugo Wolf nahm scharfzüngig Partei für die „Neudeutsche Schule“ (die Anhänger von Franz Liszt und Richard Wagner), was ihm die unnachgiebige Gegnerschaft der Verfechter „klassischer“ Ideale einbrachte, die sich um den Wiener Kritikerpapst Eduard Hanslick gruppiert hatten. Die Folge war, dass Wolf nicht auf die Resonanz stieß, die er verdient gehabt hätte, und das wirkt bis heute nach. Er ist vor allem als Liedkomponist hervorgetreten, schrieb aber auch großartige Kammermusik. Die *Italienische Serenade* G-Dur von 1887 ist sein letztes Werk für Streichquartett. Stimmungsvolle, ans Mediterrane gemahnende Elemente verband er darin mit kühl-ironischer Verknappung und Konzentration. Den Rahmen bilden gitarrenartige Klänge; in den Hauptteil lässt sich

assoziativ ein schmachtender Sänger hineindeuten, der seine Angebetete mit wachsender Inbrunst betört.

Dunkle Seiten der Existenz

Mozart hatte viele Gesichter, und er zeigte sie auch – musikalisch in seinem überaus reichen Schaffen und menschlich in seinem schillernden Dasein. Auch wenn sein Leben wie ein einziger Rausch anmutet, so ist in der kurzen Frist von 35 Jahren doch eine ungeheure Entwicklung abzulesen: vom Wunderknaben und Hätschelkind des Adels bis zum zähen Ringen um Unabhängigkeit und eine Identität als freier Künstler. Aus dem „Hansdampf in allen Gassen“ wurde eine nachdenkliche Persönlichkeit, die die dunklen Seiten der Existenz nicht ausblendet. Diese Seiten spiegeln sich auch in Adagio und Fuge c-Moll KV 546 für Streichquartett von 1789 wider.

Zudem war Mozarts finanzielle

Situation in diesem Jahr prekär; mit etlichen neuen Werken versuchte er sie aufzubessern. Das Adagio zeugt von tiefem Ernst, während die Fuge heller erscheint. Sie basiert auf seiner c-Moll-Fuge für Klavier KV 426 (1784), die im Zuge intensiver Kontrapunktstudien entstand.

Schwärmerische Klangekstase

Der Belgier Eugène Ysaÿe war ein berühmter Geigenvirtuose und versierter Komponist, wie auch seine Sonate für zwei Violinen von 1915 offenbart. Entdeckt



Wolfgang Amadeus Mozart © Barbara Kraft

wurde das Manuskript erst 1964. Gewidmet ist die bis heute nur wenig bekannte Sonate Königin Elisabeth von Belgien, die Schülerin von Eugène Ysaÿe war. Beide hatten oft zusammen musiziert und auch den renommier-ten Musikwettbewerb „Concours Reine Elisabeth“ in Brüssel ins Leben gerufen. Die Sonate für zwei Violinen gilt als Freundschafts- oder gar Liebesbeweis in der Be-ziehung zwischen Ysaÿe und der Königin. Sie zeugt von extremer romantischer Emphase, in der die Dur-Moll-Tonalität bis an ihre Grenzen ausgereizt ist. Falls Ysaÿe und Königin Elisabeth die Sonate je zusammen gespielt haben, müsste sie ebenfalls eine sehr gute Geigerin gewe-sen sein – denn das dreisätzige Werk stellt enorme tech-nische Anforderungen. Werden sie erfüllt, brechen sich harmonische Brillanz und schwärmerische Klangekstase leidenschaftlich Bahn.

Motorisch-tänzerische Energien

Das Streichtrio des französischen Komponisten und Pia-nisten Jean Françaix entführt ins Paris der Zwischen- kriegszeit – musikalisch in die Ära des Neoklassizismus, deren Vertreter an die Wiener Klassik anknüpfften. Gebo-ren wurde Françaix 1912 in Le Mans. „Meine Eltern, ganz besonders meine Mutter“, so schilderte er selbstironisch, „führten mich mit sanfter Gewalt in das Reglement des ehrenwerten Klaviers ein, auf dem ich 1930 am Pariser Konservatorium einen 1. Preis errang. In dieser Zeit ver-suchte Nadia Boulanger vergeblich, mir Harmonie und Kontrapunkt beizubringen, erreichte bei mir aber ein Gespür für Form.“ Dieses „Gespür“ beeinflusste auch das Streichtrio, das Françaix 1933 noch in seiner Studienzeit bei Boulanger schrieb. Die Außensätze entfalten moto-risch-tänzerische Energien, während die Binnensätze poetischer und empfindsamer gehalten sind. Vorder- gründiger Einfachheit stehen eine eigensinnige Harmo-nik, pointierte und doch spontan anmutende Themen sowie eine raffinierte, lichtdurchflutete Satztechnik gegenüber.

Streben nach musikalischer Konstruktion

Klassischen Idealen eiferte, nach eigener Aussage, auch Maurice Ravel in seinem „Quatuor en fa“ nach. Dennoch stieß das Quartett nach der Uraufführung 1904 bei Publikum und Kritik auf heftigen Widerstand.

Der Stimmungsgehalt der vier Sätze wurde mit dem einer Rechenaufgabe und das Hauptthema mit „Klarinetteneschreien in einem chinesischen Theater“ verglichen. Als Ravel das Werk 1902/03 komponierte, studierte er noch bei Gabriel Fauré am Pariser Konservatorium. Er gehörte aber schon einem fortschrittlichen Künstlerkreis um Erik Satie an, der sich provozierend „Apachen-Club“ nannte. Im F-Dur-Quartett, seinem einzigen Beitrag zu dieser Gattung, orientierte Ravel sich gleichwohl an der Tradition, wofür er gute Gründe hatte. Es ging ihm darin eben nicht um den Bruch mit der Tradition, sondern, wie er in seiner Autobiografie festhielt, um das „Streben nach musikalischer Konstruktion, das, obwohl nur unvollkommen verwirklicht, viel deutlicher als in meinen vorausgegangenen Kompositionen zutage tritt“.

Egbert Hiller





Ray Chen

Ray Chen hat als Geiger das Bild des klassischen Musikers im 21. Jahrhundert neu definiert. Mit seiner medialen Präsenz erreicht er Millionen von Zuhörern und Followern rund um den Globus. Engagements bei den namhaftesten Orchestern und Einladungen in Konzertsäle weltweit gehen damit einher. Geboren in Taiwan und aufgewachsen in Australien, wurde Ray Chen mit 15 Jahren am Curtis Institute of Music aufgenommen. Seit er 2008 bei der Yehudi Menuhin International Competition und 2009 beim Concours Reine Elisabeth jeweils den ersten Preis und damit internationale Aufmerksamkeit errang, hat er sich als Künstler in Europa, Asien, in den USA und in seiner australischen Heimat sowohl mit großen Konzertauftritten als auch mit Aufnahmen etabliert. Seit 2017 ist Ray Chen bei Decca Classics unter Vertrag und brachte im Juni 2018 seine CD *The Golden Age* heraus, als Fortsetzung seiner drei in den Medien gefeierten Alben bei Sony. Während der Pandemie spielte er 2020 zudem das Album *Solace* ein. Er spielt die Stradivari „Delfino“ von 1714, eine Leihgabe der Nippon Music Foundation. Dieses Instrument war einst im Besitz des berühmten Geigers Jascha Heifetz.



Noah Bendix-Balgley

Noah Bendix-Balgley's Gabe, durch Musik zu kommunizieren, erreicht Zuhörer auf der ganzen Welt. In der Saison 2022/23 gibt der Konzertmeister der Berliner Philharmoniker sein Solodebüt in der Carnegie Hall. Weitere Debüts führen ihn zum Baltimore Symphony Orchestra und zu ProMusica Columbus sowie zum Pittsburgh Symphony Orchestra, wo er von 2011 bis 2015 als Konzertmeister tätig war. Als Solist tritt er regelmäßig mit führenden internationalen Orchestern auf und konzertiert mit Solokonzerten sowie Rezitalen in den großen Sälen der Welt. Noah ist ein renommierter Interpret traditioneller Klezmermusik, die ihn seit seiner Jugend begleitet. 2016 brachte er sein eigens komponiertes Klezmer-Violinkonzert *Fidl-Fantazye* mit dem Pittsburgh Symphony unter der Leitung von Manfred Honeck zur Uraufführung. Als leidenschaftlicher Kammermusiker arbeitet er mit mehreren festen Ensembles, darunter das Rosamunde String Quartet sowie das Multi-Genre-Septett Philharmonix. Geboren in Asheville, North Carolina, begann Noah im Alter von vier Jahren mit dem Geigenspiel. 2009 war er Laureat beim Concours Reine Elisabeth in Brüssel, zudem gewann er Preise bei der Long-Thibaud International Competition und der International Violin Competition „Andrea Postacchini“.



Amihai Grosz

Amihai Grosz stammt aus Jerusalem und erlernte im Alter von fünf Jahren zunächst die Violine, bevor er mit elf Jahren zur Viola wechselte. Seine Ausbildung erhielt er bei David Chen an der Jerusalem Academy of Music and Dance; später setzte der Musiker sein Studium bei Tabea Zimmermann an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin und bei Haim Taub am Musikzentrum Keshet Eilon in Israel fort. Im September 2010 wurde Amihai Grosz Erster Solobratscher bei den Berliner Philharmonikern. Als Solist hat er mit renommierten Orchestern wie dem Jerusalem Symphony Orchestra, dem Israel Chamber Orchestra, dem West-Eastern Divan Orchestra und der Staatskapelle Berlin zusammengearbeitet. Amihai Grosz ist Gründungsmitglied des Jerusalem Quartet; zudem engagiert er sich im Philharmonischen Oktett Berlin. In solistischen und kammermusikalischen Projekten arbeitet er mit Künstlern wie Yefim Bronfman, Emmanuel Pahud, Mitsuko Uchida sowie David Geringas zusammen und tritt in Konzerthäusern und bei Festivals auf der ganzen Welt auf. Amihai Grosz spielt ein Instrument von Gasparo da Salò aus dem 16. Jahrhundert, das ihm aus einer privaten Sammlung auf Lebenszeit zur Verfügung gestellt wurde.



Stephan Koncz

Stephan Koncz stammt aus einer österreichisch-ungarischen Musikerfamilie und gilt als einer der vielseitigsten Musiker seiner Generation. Als Cellist und Dirigent arbeitet er mit namhaften Orchestern und ist regelmäßig auf den Bühnen renommierter Konzerthäuser zu Gast, so zum Beispiel in der Philharmonie Berlin, im Wiener Konzerthaus oder in der Suntory Hall Tokyo. Als Kammermusiker konzertiert er unter anderem mit Lisa Batiashvili, Janine Jansen, Avi Avital und Emmanuel Pahud. Stephan Koncz ist Mitglied bei den 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker und Cellist des Kult-Ensembles Philharmonix, mit dem er weltweit auftritt und Exklusiv-Künstler bei der Deutschen Grammophon ist. Viele seiner Arrangements wurden auf Alben bei der Deutschen Grammophon und bei Sony Classical aufgenommen und unter anderem von den Berliner Philharmonikern, Yannick Nézet-Séguin, Ray Chen, Thomas Hampson, Nils Mönkemeyer und Renaud Capuçon aufgeführt. 1984 in Wien geboren, erhielt Stephan Koncz seine Ausbildung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Von 2006 bis 2008 war er Stipendiat an der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker. 2008 wurde er nach einem erfolgreichen Probespiel als Mitglied bei den Wiener Philharmonikern aufgenommen. 2010 wechselte er zu den Berliner Philharmonikern.

Konzerttipp

Samstag • 27.05.2023 • 19.30 Uhr

Laeiszhalle, Großer Saal

Fazıl Say Klavier Serenad Bağcan Gesang

Fazıl Say À la carte
İlk Şarkılar (Erste Lieder)



Impressum

Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH

Geschäftsführung: Pascal Funke, Burkhard Glashoff

Prokurist: Florian Platt

Redaktion: Juliane Weigel-Krämer, Silvia Funke

Titelfoto: Ray Chen © Sebastian Madej

Gestaltung: gestaltanstalt.de · Satz: Vanessa Ries

www.proarte.de

  @proartehamburg

gedruckt bei ac europrint, Hamburg
auf 100% Recyclingpapier

Dr. Rudolf
Goette
Konzertdirektion
Hamburg

Deutsche
Klassik
